

Bernhard Schulz

Meine Damen und Herren . . .

Kleine Typologie des Redners am Pult

Mit Taten ist es in der Welt nicht halb so gut bestellt wie mit Untaten. Die Tat wird gemeinhin durch Rede ersetzt. Bevor jemand zur Tat schreitet, schreit er zum Rednerpult. In tiefeschürfender Rede wird die Tat durch zahllose Worte untermauert. Erst dann läuft das Schiff vom Stapel. Erst dann braut das neue Feuerwehrauto los. Erst dann öffnet der Modesalon seine Pforte. Erst dann wird die Brücke dem Verkehr übergeben. Schiff, Feuerwehrauto, Modesalon und Brücke sind Taten.

Bei Untaten ist es umgekehrt. Bei Untaten werden erst sehr viel später Worte gemacht, und gewöhnlich hört dann nur der Untäter zu, der es entsprechend langweilig findet. Es ist das Wesen der Untat, daß sie die Rede scheut. Von Untaten vorher Aufhebens zu machen, ist unklug. Ich rate ab.

Vor kurzem lernte ich in einer kleinen Stadt einen Bürgermeister kennen, der im Krieg General gewesen war. Jedesmal, wenn der Bürgermeister, der im Krieg General gewesen war, eine Rede halten mußte, endete es mit Schluchzen. Seine Stimme ersticke vor Rührung. Das war es wohl, was ihn den Wählern wert gemacht hatte. Sie konnten sich einen weinenden General nicht vorstellen. Deshalb sagten sie sich mit Recht, daß er kein schlechter Karl sei. Ein General, der statt Blut Tränen vergießt, ist in Ordnung. Fürwahr, der General war ein guter Bürgermeister, aber ein miserabler Redner, und das gefiel den Leuten.

Auch mir sind schlechte Redner lieber als jene gewaltigen Naturen, die mit ihrer Stimme alles in Grund und Boden donnern. Bei unbegabten Rednern kommen wir zum Essen niemals zu spät. Bei begabten Rednern müssen wir den Riemen enger schnallen. Es dauert lange, bis sie einsehen, daß es genug ist. Ihrer Rede Sinn ist Mißbrauch der Geduld der anderen.

Ich glaube, daß niemand bereit ist, länger als fünfzehn Minuten zuzuhören. Nach der fünfzehnten Minute fängt jeder an, sich mit seinem Innenleben zu beschäftigen. Deshalb lohnt es sich gar nicht, begabte Redner zu engagieren. Sie erregen Unwillen. Jedenfalls sollte man ihnen vorsichtshalber Böllerschüsse mit Zeitwunder ans Stehpult binden.

Derartige Fasse-dich-kurz-Bölller müßten an jedem Saaleingang zu kaufen sein, damit man sie notfalls gleich zur Hand hat.

Einmal stand ich hinter einem Ratsherrn, dem die Aufgabe zugefallen war, zum Tag des Baumes eine Ansprache zu halten. Er hielt auf dem Rücken mit beiden Händen das Manuskript fest. Hände, Manuskript und Rücken zitterten unaufhörlich - ein bejammernswerter Anblick. Der Redner hatte Angst, und dabei ist Baum doch ein verhältnismäßig bequemes Thema. Milchpreis zum Beispiel ist viel schwieriger. Keine Pappel nimmt es einem übel, wenn man bei Eiche kurz bleibt.

Nun, als der Mann zu sprechen anfing, setzte sich das Zittern auch in der Stimme fort. Das Manuskript war unleserlich zerknautscht, und die Anwesenden erfuhren nur, daß wie alljährlich so auch diesmal wieder der Tag des Baumes herangekommen sei. "Und in diesem Sinne", fuhr der Zitterredner fort, "wollen wir jetzt einen Baum pflanzen."

Es war eine schöne Ansprache, kurz und zutreffend, und die Tat folgte ihr auf dem Fuße; denn ein neuer Baum ist eine Tat, davon lasse ich mich nicht abbringen.

Unvergeßlich ist mir ein Mann, der seine kaum begonnene Rede mit folgenden Worten abbrach: "Meine Damen, meine Herren! Ich bin zerstreut. Entschuldigen Sie bitte. Ich erwarte daheim ein freudiges Ereignis." Sprach und drehte der Gesellschaft den Rücken.- Der Mann hatte einen Vortrag über den störenden Einfluß des Wetters auf die Herstellung irgendwelcher Fabrikate er halten - und was tat er? Der störende Einfluß des Wetters auf die Herstellung irgendwelcher Fabrikate, war ihm plötzlich schnuppe. Er beschloß zu handeln statt vorzutragen. Ihm gebürt der Lorbeer der kurzen Rede. Sein Beispiel möge bahnbrechend wirken für alle Redner, die sich dem Stehpult jeweils nahen. Eine Brücke ist eine Tat. Auch ein Baum ist eine Tat. Aber ein freudiges Ereignis! Das ist die Tat der Taten.